

Bettelschwestern und andere Hauskollekten

Bettelschwestern auf Kollektierreise

Das Jahrbuch 2022 des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen mit dem Titel «Jonschwil, Java, Jerusalem» hat Reisen aus fünf Jahrhunderten zum Thema. Dass es unser Wohnort auf die Titelseite schaffte, hat wohl vor allem mit der Initiale zu tun. Da ist unter anderen der Bericht eines St. Gallers, der auf **Java** als Hauslehrer und Sklavenaufseher tätig war, und eines Andern, der im ausgehenden 16. Jahrhundert ins Heilige Land nach **Jerusalem** reiste. Aber **Jonschwil**, da musste ich lange suchen. Schliesslich bin ich in den Briefen, welche eine Bettelschwester von ihrer Kollektierreise in die Ostschweiz an ihre Oberin schickte, fündig geworden. Am 19. März 1864 schrieb sie aus Wil:

Jetzt geht die Reise vorwärts nach Jonschwil, wo ich gute Hoffnung hatte: Der Pfarrer sagte, dass sie für Kirchenreparaturen zu betteln hätten und selbst nichts bekommen, dass man ihm in besten Häuser 20 Rp gebe, ich glaube, dass ich nichts bekomme und umsonst Mühe hätte. Jetzt geht die Reise abends den 17. nach Wil ...

Kein Wunder, dass sich die Spendenfreudigkeit in Grenzen hielt. Der Kirchenneubau von 1866/67 forderte schon im Voraus seinen Tribut. Die Jonschwiler hatten dann nebst Spenden auch noch viel Frondienst zu leisten.

Ordensschwestern wurden ab Mitte des 19. Jahrhunderts in vorwiegend katholische Gegenden geschickt, um für konfessionelle Institutionen wie Schulen, Krankenhäuser oder Klöster zu sammeln. Im gegebenen Fall sammelten sie für das 1853 eröffnete Ingenbohrer Kreuzspital in Chur. Andere Schwestern fussten für das Kollegium Maria Hilf in Schwyz durch die Schweiz. Die Katholisch-Konservativen versuchten im sich anbahnenden Kulturkampf möglichst viele Domänen unabhängig vom Staat selbst aufzubauen und zu verwalten.

Auf Betteltour im Dorf

Das Tagebuch von Pfarrer Bischofberger, Ortspfarrer von 1881 bis 1920, gibt Auskunft über kirchliche und weltliche Geschehnisse. Bischofberger war überaus umtriebig und hatte fortlaufend Ideen und Wünsche, wie man die Kirche verschönern könnte. In Gemeindeammann Bösch hatte er einen überaus knausrigen Kirchenverwaltungspräsidenten, der jeden Groschen dreimal umdrehte, bevor er ihn dann doch nicht ausgab. So blieb dem Pfarrer nichts anderes übrig, als Türklinken zu putzen. Und das tat er mit grossem Erfolg, wie schon sein erster grösserer Wurf zeigte, die Schaffung eines grosszügigen Kirchplatzes:

In diesem Jahr wurde das Germannsche Haus, das in der Nähe der Hauptfronte der Kirche stand mit angebauter großer Scheuer und das zuletzt von der Frau Anna Maria Scherrer, geb. Germann, die am 3. Dezember vorigen Jahres infolge einer unglücklichen Heimfahrt von Mosnang nach Jonschwil am 1. November starb, bewohnt war, gekauft und niedergerissen. Die beiden Ortsgeistlichen ersteigerten es von den häbigen Erben um die Summe von 6'700 Fr., während die Erblasserin nur 4600 Fr. dafür bezahlen musste. Eine Kollekte hiefür ergab beinahe 2000 Franken. 3000 Franken bezahlte Herr Altgemeinderat Sutter dafür, der es in Oberbettenau an der Straße wieder aufbaute, das Uebrige übernahm die Kirchengemeinde. Hiedurch entstand der grosse schöne Kirchenplatz.

Das fordernde Wort von der Kanzel öffnete den Geldbeutel bedeutend schwerer als die am Stubentisch vorgebrachte Bitte. Wer wagte schon, den Pfarrer ohne Spende heimzuschicken. Im Verlaufe seiner fast 40-jährigen Seelsorgtätigkeit in Jonschwil machte er sich immer wieder auf Sammeltour zu seinen Schäfchen, denn die Ideen gingen ihm nie aus. Eine kleine Auswahl:

- *Seit August vorigen Jahres [1883] bis zur Ankunft der neuen Glocken kollektierte der Pfarrer in der Gemeinde und bei Jonschwilern ausser der Gemeinde beinahe 14'000 Fr. zusammen.*
- *[1889] liess der Pfarrer aus den gesammelten Geldern bei Herrn Eisenring, Schmied und Kirchenpfleger in hier für die Kapelle in Schwarzenbach eine Kapelluhr erstellen. Dieselbe kostete laut Vertrag Fr. 750.*
- *Die Auslagen für die ganze Renovation [1894] beliefen sich auf inclusive Stationenbilder Fr. 26'683. Davon übernahm die Kirchengemeinde circa 5'000 Fr. Der Pfarrer konnte also 21'683.—verausgaben, ohne dafür den Steuerbeutel in Anspruch nehmen und ohne kollektieren zu müssen, indem die Leute durch Legate und unaufgeforderte Geschenke das Genügende mit Freuden leisteten.*

So wurde auch für den Bau einer Kapelle in Oberrindal, für die Restauration der Kapelle Schwarzenbach, für eine neue Orgel in der Pfarrkirche usw. erfolgreich gesammelt. Jonschwil war zwar keine reiche Gemeinde, aber die Stickereiindustrie hatte gegen das Ende des 19. Jahrhunderts den Lebensstandard doch beachtlich gehoben, so dass da und dort etwas zu holen war.

Grosszügige Spender

Vor allem bei Todesfällen wurden grosszügige Legate gemacht. Schon 1654 vermachte Abraham Strässli von der Kornau der Kirche 100 Gulden. Eine beträchtliche Summe in der damaligen Zeit! Ihm waren bei der Pockenepidemie von 1635 alle sechs Kinder verstorben.

Beim Tod seiner Ehefrau spendete Landrat Johann Eisenring 1803 die Summe von 150 Gulden für neue Kirchenfenster.

Die meisten Legate waren aber bedeutend kleiner. Pfarrer Bischofberger führte die Spender in seinem Tagebuch auf. Auch hier nur einige Beispiele:

- *Am 19. Februar [1888] weihte der hochwürdige Guardian Pater Philippin in Wil die neuen Reliefstationenbilder ein, welche der Naturarzt Dr. Theodul Wohlgensinger in Jonschwil der Kirche schenkte. Sie kosteten 4080 Fr. und kamen aus der Magr'schen Kunstanstalt in München. Ein grossherziges Geschenk.*
- *In diesem Jahr [1893] lieferte Herr Kunstmaler Vettiger in Uznach 6 Gemälde in die Kirche um den Preis zu je 800 Fr. also zusammen 4800 Fr. Das erste Martins mit der Mantelteilung bezahlte Frau Agatha Germann unter der Kirche; das zweite, die Taufe des Martins vom Jünglingsverein; Das dritte die Totenerwartung von Laurenz Stadler; das vierte, die Berufung des hl. Martinus zum Bischof von Tours vom Mütterverein; das fünfte, der Strahl vom Himmel beim hl. Messopfer von Pfarrer Carl Bischofberger; endlich das sechste, die glorreiche Himmelfahrt des hl. Martinus vom Jungfrauenverein.*

Hauskollekten der Geistlichen in fremden Kirchgemeinden

Als 1901 in Oberrindal die neue Kapelle gebaut wurde, machten sich der hiesige Pfarrer sowohl in seiner Kirchgemeinde als auch in den umliegenden Gemeinden auf Betteltour. Die Hauskollekten ergaben in Jonschwil 1285 Fr., in Niederglatt 186 Fr., in Bichwil 620 Fr., in Lütisburg 861 Fr. und in Kirchberg 1015 Fr.

Ebenso kamen aber auch öfters auswärtige Pfarrer hieher, um für ein Bauprojekt oder andere grössere Anschaffungen die notwendigen finanziellen Mittel aufzutreiben. Auch dies kann Pfarrer Bischofbergers Tagebuch entnommen werden:

- *Am 8. und 9. December 1899 kollektierte hochw. Herr Pfarrer Sieberl in Oerlikon bei Zürich für seine Kirche und brachte 900 Fr. zusammen. (Gemeint ist: «in Oerlikon tätig». Aber die Sammlung erfolgte in hiesiger Gemeinde)*
- *Am 12. Januar [1902] kollektirte hochw. Herr Vikar Graf in Zürich für die neue Antoniuskirche und trug trotzdem hochw. Herr Pfarrer Schilling in Dussnang im vorigen Sommer zur Abtragung einer übernommenen Schuld 460 Fr. gesammelt hatte, dennoch 650 Fr. als Beute heim.*
- *In diesem Jahr [1903] kollektierte der hochw. Herr Pfarrer Scherrer von Herisau für die Vergrößerung seiner Kirche und erhielt 600 Fr.*
- *Im December [1905] kollektierte der hochw. Herr Pfarrer Urban Meier in Uster für seine Kirche in dieser Gemeinde und brachte 617 Fr. zusammen.*

Da ist doch was zu holen

Es ist anzunehmen, dass die Dorfbewohner diese pfarrherrlichen Besuche eher fürchteten. Wer wagte es, den Bittsteller abzuwimmeln? Denn der Dorfpfarrer kannte seine Schäfchen. Er wusste, dass Johann Jakob sich hie und da im Rössli ein Bierchen leistete. Da sah er das Geld zur Ehre Gottes besser investiert und brachte dies auch deutlich zum Ausdruck. Und Franz Martin hatte letzthin einen Acker verkauft, da war doch auch noch ein kleiner Anteil am Gewinn für die Kirche übrig. Und Georg hatte sich eine neue Stickmaschine angeschafft. Da war also Geld vorhanden. Wie auch immer! Pfarrer Bischofberger gelang es stets, die nötigen Mittel für seine Ideen zu beschaffen.

Für die eingangs erwähnten Kollektierreisen brauchte es eine kirchliche oder behördliche Bewilligung, die Sammelaktionen innerhalb der Gemeinde wurden aber nach Gutdünken der Pfarrherren getätigt.

Dies führte jedoch bisweilen zu Konflikten mit dem Kirchenrat, welcher sich immer wieder in seinen Entscheiden übergangen sah. Als Letzterer in den 1890er-Jahren den Kredit für Renovationsarbeiten verweigerte, sammelte Pfarrer Bischofberger das nötige Geld und liess die Beichtstühle vom Chorraum ins Kirchenschiff verlegen, was den Streit mit Kirchenpräsident Bösch eskalieren liess. Näheres dazu ist in Heinrich Federers Roman «Papst und Kaiser im Dorf» genüsslichst nachzulesen!